

## Zehn Wege zur Unsterblichkeit

Salvador Dalí: *Dix Recettes de l'Immortalité*, Paris 1973

Illustrationen des Autors - 12 Radierungen, zum Teil mit Lithographie, davon eine mit Papierprägung und Schutzhülle, und zwei Spiegel zur Bildung von 11 Objekten, in Kassette nach Dalís Entwurf. Dazu Titel, Widmung, Motto, Prolog und 10 begleitende Texte – französisch und englisch, teilweise mit Vignetten – von Salvador Dalí, New York 1972

Audouin-Descharnes, Paris 1973. Alle Drucke auf Auvergne Vélin Narcisse Richard de Bas mit speziellem, von Dalí entworfenem Wasserzeichen

### Dalís Texte

**Titel des Werks** Die Titelseite des Werks ist im gleichen Format wie die übrigen Texte, aber nicht auf Zeilen, sondern mit verschiedenen Buchstabenhöhen gedruckt; sie ist durch den Acryl-Deckel eines verschließbaren Aufbewahrungskoffers sichtbar. Dieser wird an einem Telefonhörer getragen und von Schlössern gehalten, die wie Spiegeleier geformt sind.

Die gebräuchliche, weil klanglich naheliegende Übersetzung von *recettes* als ‚Rezepte‘ ist ein wenig irreführend; denn darunter würden wir zuerst ärztliche Verordnungen verstehen. Im Französischen wird dafür aber *prescriptions* geschrieben. *Recette* ist dagegen entweder eine Quittung oder eine häusliche Arbeitsvorschrift.

Im Folgenden ergibt sich außerdem, dass Dalí gar keine Vorschriften geben wollte, die jeder befolgen könnte. Er hat vor allem einmalige und nicht wiederholbare Leistungen gewürdigt.

### Kapitelmappen und Farbmarkierungen der Objekte

Titel bis Prolog, die zehn Kapitel und die Erläuterungen mit Justification du Tirage bilden je eine Mappe für Text und Graphiken, deren Dicke sich nach der Dicke des Inhalts richtet. Die Rücken aller Mappen haben verschiedene Farben. Bei einigen graphischen Objekten weisen die Falze oder Rücken entsprechende Farben auf, um

den Zusammenhang von Text und Bildern zu sichern. Er erschien also schon den Herausgebern unsicher. Anders als eine Nummerierung lassen Farben eine Ordnung der Kapitel offen!

**Texte** Auf eine oder mehrere Seiten Text folgen in jedem Kapitel eine oder zwei Seiten mit Fußnoten und anderen Erläuterungen; in einigen Fällen sind sie durch Vignetten veranschaulicht.

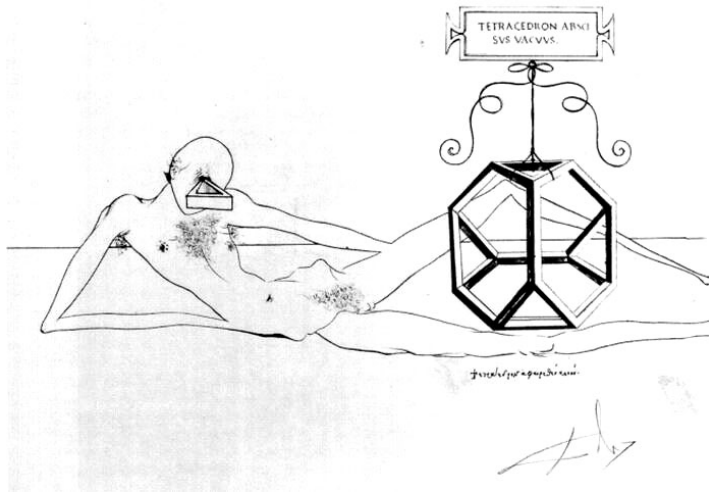
### Tetraeder und Würfel

Tetra-èdra, wörtlich ‚Vier-Sitzer‘, heißt griechisch der aus dreieckigen Flächen gebildete Körper, der vier Ecken und sechs gleich lange Kanten hat. Seine vier Flächen sind gleichseitige Dreiecke.

Dalís Text zu diesem Kapitel enthält als Vignette Keplers astronomische Figur, die seine Versuche zusammenfasst, die Umfänge der Planetenbahnen als die von Kugeln zu erklären, welche innen und außen von platonischen Polyedern berührt werden. Tetraeder und Würfel treten dabei als Äußerste (für Jupiter und Saturn) auf.

Auf Dalís Graphik ist aber das Archimedische Polyeder mit 18 gleich langen Kanten zu erkennen, das durch Abschneiden der vier Spitzen eines Tetraeders entsteht. Die lateinische Inschrift auf einem Schild und die griechische Schreibschrift unten besagen beide: *Tetraeder*

*abgeschnitten leer.* Sie beziehen sich auf den Schnittvorgang und die plastische Herausarbeitung der Kanten eines im übrigen leeren Körpers.



### Tetraedrische Unsterblichkeit des Würfels

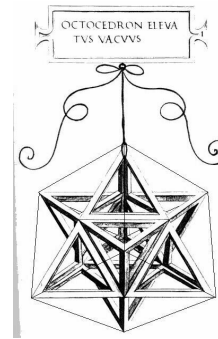
[FC] L (braun) Immortalité tétraédrique du cube

Polyeder, Tafel und Schrift sind, wie Dalís Fußnote besagt, aus dem Buch *De Divina Proportione* des Luca Pacioli von 1494 reproduziert. Ein lässig Liegender betrachtet das Polyeder durch ein Stereoskop – oder ist es die Schublade eines Logikers? – hindurch. Er könnte Archimedes sein. Dalís Text erwähnt aber nur die *platonischen* Polyeder, deren Außenflächen sämtlich gleich sind!

Auch schreibt er ausdrücklich von der Wiedererstehung des Würfels, der zu einem Oktaeder beschnitten wurde; aus diesem entstehen durch acht aufgesetzte Tetraeder zwei größere Tetraeder, deren Kanten die zwölf Diagonalen der ursprünglichen Würfelseiten sind. Dalí fasste dies als *Unsterblichkeit des Würfels* auf.

Offensichtlich hat er sich durch das Wort *Tetraeder* auf dem Schild der von ihm kopierten Figur IV des Pacioli

verleiten lassen. Er hätte etwas weiterblättern und statt dessen Figur XX kopieren müssen!



### Wiederherstellung des Würfels um ein Oktaeder.

Diese zum Text passende Figur ist hier mit dünnen Linien ergänzt, welche die Kanten des wiedererstehenden Würfels andeuten. Die sechs Ecken des Oktaeders sind Mittelpunkte der Würfelseiten.

### Auf nach Rumänien

(Dieser französische Text Dalís zum Bild der *Trajanssäule* mit seinen sprunghaften Gedankenverbindungen war für mich ebenso schwierig zu übersetzen wie das Vorwort zur Edition des *Moïse* von Freud! W.E.)

Die glorreichen Hoden unseres Kaisers Trajanus sind vielleicht – oder sogar sicher – die bedeutendsten in der Geschichte der Kunst.

Erstens: Von seiner Potenz beflügelt bricht Trajan aus Itálica, seinem zehn Kilometer von Sevilla entfernten Geburtsort, auf, passiert den Bahnhof von Perpignan, durchdringt mit einem zylindrischen Loch Dakien und erschafft so Rumänien. Es ist das Loch des Trophaion Traiani in Adamclisi, das sich – einem Anus gleich – seiner eigenen, in Rom errichteten Trajans-Säule vermählte. Diese Säule zeigt als erste eine in Basrelief gehauene Geschichte, die, anstatt die Welt mit Träumen und Legenden nach schlechter orientalischer Sitte zu bereichern, den äußerst feinen Darm des kaiserlichen Traumes wie eine Wurst mit dem rohen Fleisch der historischen Wirklichkeit erfüllt und damit völlig von der topo-

logischen und holographischen Herrschaft unserer Zivilisation über die der Barbaren Besitz ergreift.

Zweitens: Pujols lehrt uns, dass wir Männer die Hoden voller Engel mit uns tragen, also voller Wesen, die nur als Möglichkeiten in einem Zustand reiner geistiger Energie existieren.

Somit sammelten die kaiserlichen Samenkapseln, jene genetischen, von Trajan getragenen Behälter, in einem einzigartigen Sperma die Ejakulation seines Endsieges: sein engelhaftes, in Adamclisi errichtetes Denkmal, dessen Authentizität wir alle anerkannt sehen möchten.

Rekapitulieren wir und schreiben wir in die offene Hand der Kunstgeschichte jene Linie sevillanischen Ruhmes, die zwei beherrschende Punkte verbindet:

— Erstens den Bahnhof von Perpignan, an dem Europa schon beim Aufbrechen des Golfs von Biskaya „anhielt“, weil er die abdriftenden Erdteile zwang, sich gegen den Nordpol, um die granitene iberische Halbinsel herum zu drehen.

— Zweitens und unmittelbar danach Adamclisi, wo das Siegesdenkmal der sevillanischen Schule errichtet wurde.

Das bedeutet schlicht gesagt, dass Velázquez, der größte Beherrscher von Visionen der Macht, der trägen Blickes über alles herrschte, was Trajan mit seinen Heeren erobert hatte, [Anm. d. Ü.: ohne diese beiden Punkte] nicht existiert hätte. Denn selbst wenn Trajan zum Beispiel in Australien geboren worden wäre, hätten ihm seine Hoden gar wenig genützt, eigentlich fast gar nichts, bestenfalls um ein begrenztes Hoheitsrecht als Schiedsrichter für einige Augenblicke bei einem unbedeutenden Boxkampf zwischen leichtsinnigen Fallschirmspringern und Beuteltieren wie den Känguruhs auszuüben.

Entfernt mich um Gottes willen vom farblosen Australien, lasst mich zurückkehren an die frühlingssroten Gestade

der Sümpfe des Gaudalquivir und gestattet mir die legitimste aller meiner Träumereien, in der ich mir unseren Kaiser zu Pferde vorstelle, wie er ein Wildschwein mit der Lanze erlegt, so wie die Sevillaner es sogar heute noch tun und wie es das Basrelief zeigt, das ich greifbar vor Augen habe.

Dieses Wildschwein ist mir wichtig, ja absolut notwendig, denn es war dieses edle Tier, kein Känguruh, das dem Adonis mit einem Hieb seiner Hauer in die Leisten den Tod brachte; sein Blut, der Mohn, der die Adonis-Blume schlechthin heißt – königliches spanisches Blut – ziert mit seinem Velázquenischen Purpur die silbergrauen Flüsse im Reich des Blutes: mich, Velázquez, Picasso und Trajanus.

Und alles ist ein genetischer Strom, einzig um zu beweisen, dass sich aus den Wurzeln dieses imperialen Adonis-Mohns der Königsweg öffnet, welcher mich mitten durch Rumänien zu Gala führt; denn ich will vom Siegesdenkmal von Adamclisi hinabsteigen und mich durch das Donau-Delta vom Blute in das Schwarz-Blut-See tragen lassen, in dessen Frische Gala mich erwartet.

Und wie das Gebäude des Kommunismus neben dem des königlichen Geblüts bestehen kann, verwandelte ich mich aus masochistischer Freude in den Sklaven Galas, der barbarischen Königin.

Und weil das Blut der Heimat ewig und unsterblich ist, weil durch dieselben königlichen Adern der Siegeszug des Trajan marschiert, und weil ich bin wie er, stets und immer der Vorderste des Menschengeschlechts, rufe ich mich aus zu

Salvador Dalí dem monarchischen, katholischen, apostolischen, römischen und rumänischen.

New York, Januar 1972